

Über Massensuggestion

Autor(en): **Beyel, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur**

Band (Jahr): **4 (1924-1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Mittelmächte in den Weltkrieg eingreifen müsse, um die große Stunde der Befreiung Asiens vom Fremdjoch, der Gewinnung seiner Selbstbestimmung nicht zu versäumen. Er hat sich auch später noch zu diesem Brief bekannt, und hat sich eben erst in Kobe vor japanischen Parlamentariern und Presseleuten für Aufhebung aller Sonderrechte der Fremden in China ausgesprochen.

In dieser Richtung sind weder die innerpolitischen noch die außerpolitischen Kraftlinien in China mit sonst ähnlich benannten in Mitteleuropa zu vergleichen, so nützlich es im Ganzen ist, die vier Zerrungsgebiete zwischen den reinen Kontinentalkräften der Alten Welt, und — mit MacKinder zu sprechen — „den Räubern der See“ immer vergleichend zu betrachten.

Man lernt auch für den eigenen Lebensraum außerordentlich viel durch solche vergleichende Betrachtung, und darum war es vielleicht berechtigt, diesen Aufriß der chinesischen Frage, nach großen Linien geordnet, auch einmal einem Schweizer Forum vorzuführen.

Über Massensuggestion.

Von Christian Beyel.

Es sind vielleicht 80 Jahre her, als ein englischer Arzt, James Braid, die Welt durch die Entdeckung der Hypnose in Staunen versetzte. Er hielt seinen Patienten einen glänzenden Körper zum Anstarren entgegen, und sie gerieten in einen schlafähnlichen Zustand, bei dem Logik und Wille ausgeschaltet wurde. Der Hypnotiseur konnte ihnen die sonderbarsten Dinge — Wahres und Falsches — suggerieren und gab ihnen Befehle, die sofort erfüllt wurden. Wir alle haben seitdem dieses Experiment gesehen. Wir wissen auch, daß die Hypnose nicht nur durch einen glänzenden Gegenstand, sondern in mancherlei Weise erzeugt werden kann. Die Anlage dazu ist sehr verschieden, hängt von der nervösen Stimmung des Menschen ab, und es gibt Personen, welche der Hypnose sehr schwer zugänglich sind. Um Mißbräuche zu vermeiden, ist in vielen Ländern die Anwendung der Hypnose nur berufenen Personen gestattet. Sie gehört in das Tätigkeitsgebiet bestimmter Ärzte und schon Braid verwendete sie zu Heilzwecken.

Ich erinnere an diese bekannten Dinge und will nun auf eine Reihe von wissenschaftlichen, literarischen, wirtschaftlichen und politischen Erscheinungen unserer Tage hinweisen, die sich nur durch Hypnose und Massensuggestion erklären lassen. Menschen, die unter ähnlichen Bedingungen leben, werden in Bezug auf gewisse Fragen in eine Art hypnotischen Dämmerzustand versetzt. Logik und Wille verlieren ihre Macht. Die Menschen glauben alles, was man ihnen suggeriert. Sie lassen sich auf diesem Wege zu heilsamen Zwecken leiten, aber auch — und zwar sehr oft — zu egoistischen Zielen mißbrauchen. Die Hypnose

gelingt um so leichter, je weniger der Verstand fähig ist, in der betreffenden Frage ein Urteil abzugeben, und je schwächer der Einzelwille ist. Die nervöse Erregung der Massen begünstigt die Hypnose und aus diesem Grunde bietet gerade unsere Zeit allerlei „Staatsmännern“, „Propheten“, Stiftern von Sekten und Gemeinschaften, Megalomanen und anderen einen fruchtbaren Boden für ihre auf Massensuggestion abzielenden Experimente.

Zunächst einige Massensuggestionen auf wissenschaftlichen Gebieten. Im Jahre 1869 erschien ein dreibändiges philosophisches Werk „Die Philosophie des Unbewußten“ von Eduard v. Hartmann. Es erlebte eine Auflage nach der anderen. Es war eine Mischung von Hegel und Schopenhauer, reichlich weltchmerzlich, arbeitete aber mit exakten philosophischen Begriffen. Trotzdem verschlang in den Siebenziger Jahren alle Welt, welche damals die Gartenlaube und die Romane der Marlitt las, auch diese Philosophie des Unbewußten. Den Lesern wird ja ein großer Teil der philosophischen Spekulationen über das Transzendente u. a. nie zum Bewußtsein gekommen sein. Aber aus den gesperret gedruckten Sätzen ließ sich ein verschwommener Freisinn und viel Pessimismus herauslesen und diese Dinge kamen in Mode.

Eine weitere Massensuggestion wurde durch die „Welträtsel“ von Häckel ausgelöst. Das Buch wimmelt von Fremdwörtern und sprachlichen Neubildungen, welche eigentlich nur der klassisch gebildete Mensch verstehen kann. Es erörtert tiefgehende Probleme, verlangt eingehende naturwissenschaftliche und philosophische Kenntnisse. Nur wer diese hat — und das ist eine kleine Minderheit —, ist imstande, ein Urteil über die von Häckel vorgetragenen Lehren zu haben. Aber alles dies machte den zahlreichen Lesern der Welträtsel keine Bedenken. Sie glaubten Häckel aufs Wort und heute noch, nachdem die Wissenschaft längst über vieles hinwegging, was Häckel behauptete, suggeriert er weite Kreise durch die Volksausgaben der „Welträtsel“.

Merkwürdig ist auch die Suggestion, die Nietzsche auf große Massen ausübte. Eine fein empfindende Dichternatur von gewaltiger Sprachgewandtheit, prägte er in mathematischer Kürze Paradoxen, deren Verständnis nicht nur große Denkfraft, sondern auch große Einsicht in die Geistesstruktur des Philosophen verlangte, der dem Wahnsinn entgegenging. Der Jugend erschien dies aber ein Kinderspiel. Sie legte, ungeprüft von Erfahrungen, in ihrem Sinne die Sätze von Nietzsche aus und schuf schillernde Weltanschauungen, die wie Seifenblasen vergingen. Sie wurde von den glänzenden Aussprüchen Nietzsches hypnotisiert.

Auf Massensuggestion beruht auch der Erfolg, den Spengler mit seinem „Untergange des Abendlandes“ hatte. Vom ersten Bande, der etwa 1200 Seiten Groß-Oktav enthält, erschienen in kurzer Zeit 50,000 Exemplare. Nimmt man das Buch in die Hand, so erkennt man sofort, daß hier ein philosophisch, historisch und auch mathematisch geschulter Kopf eine groß angelegte Systematik des Weltgeschehens aufzustellen sucht. Sind, so fragt man sich sofort, die vielen Tausend Käufer dieses Buches so weit gebildet, um die Sprache Spenglers zu verstehen? Sind die

Journalisten, die vielfach mit bombastischen Ruhmesphrasen das Buch begrüßten, in der Eile des Geschäftes in der Lage gewesen, das Buch einigermaßen richtig zu beurteilen? Ausgeschlossen! Aber sie haben die Suggestion unterstützt, zu welcher der „zügige“ Titel viel beitrug.

Eine der merkwürdigsten wissenschaftlichen Massensuggestionen knüpft sich an den Namen Einstein und seine Relativitätstheorie. Es handelt sich da um eine Frage, in der nur eine kleine Anzahl mathematisch und physikalisch gebildete Gelehrte mitsprechen können. Und diese liegen darüber im Streite; die einen lehnen die neue Theorie ab, die andern zollen ihr begeisterte Anerkennung. Daß sich aber große Massen in diesen Streit mischen oder vielmehr daß große Massen in Einstein einen neuen Galilei oder Newton verehren, das ist das Sonderbare an der Sache. Bei Hartmann, Häckel, Nießche und Spengler konnte man noch das Interesse weiter Kreise einigermaßen darauf zurückführen, daß grundlegende Weltanschauungen mit den Lehren dieser Männer zusammenhängen. Ob es aber, wie man bis jetzt annahm, einen Äther gibt, oder ob derselbe nach der Relativitätstheorie nicht existiert, und ähnliche physikalische Hypothesen, sind den meisten Menschen sehr einerlei. Hier kann man nur annehmen, daß die Massensuggestion, welche mit Einstein die Reise um die Welt machte, durch die Presse ausgelöst wurde. Der Hypnotiseur „Journalismus“ hat da eine Glanzleistung vollbracht. Leute, die vielleicht kein Differential von einem Integral unterscheiden können, haben in den höchsten Tönen von Einstein geredet. Mancher glaubt vielleicht auch, daß die Relativitätstheorie nur lehre, daß alles relativ sei und er stimmt gerne diesem Satze zu. Aber es handelt sich in der Relativitätstheorie um ganz andere Dinge.

Beliebt ist die Heilsuggestion. Die Tatsache, daß viele Krankheiten durch natürliche Gesundungsvorgänge heilen und daß die Nerven manche Krankheit vortäuschen, welche durch Gegen suggestion verschwindet — alles dies und anderes verschafft oft Heilkünstlern erstaunliche Erfolge. Wir sehen dies heute bei Coué, der in aller Mund ist, und an den ganz ernsthafte Leute glauben. Wesentlich ist für ihn, daß das Denken ausgeschaltet wird und daß nur die Einbildungskraft wirkt. So wird der Weg für die Hypnose bereitet. Dann gibt der Heiler den Befehl, daß die Krankheit aufhören soll und der Kranke wird gesund. In dieselbe Gruppe der Massenheilungen gehören die „Erfolge“, welche durch allerlei Mittel mit schön tönendem Namen erzielt werden. Sie sind meistens — wenn man den Reklamen glaubt — für die entgegengesetztesten Krankheiten, vom Schnupfen bis zum Knochenfraß, wirksam. Die Heilung ist der glänzende Punkt, auf welchen der Patient starrt. Die Hypnose tritt ein und er läßt sich durch die energischen Anpreisungen zur Anschaffung der Mittel bewegen. Nicht selten verschwindet das eingebildete Übel durch die Suggestion der Heilung. Manchmal heilt auch eine wirkliche Krankheit von selbst. So entstehen die Erfolge, durch welche das Material für neue Reklamen und Suggestionen geschaffen wird. Jeder einigermaßen verständige Mensch sieht ja ein, daß der gebildete Arzt auf diesem Wege keine Krankheiten heilen und keine Verantwortung für verzögerte Hei-

lung übernehmen kann. Nichtsdestoweniger beschäftigen sich Zeitungen, die auf ihren Intellektualismus stolz sind, in breiten Artikeln mit solchen Heilsuggestionen, und sie füllen ihren Inseratenteil mit langen Anpreisungen von zweifelhaften Mitteln. Man erkennt daraus, daß auch der Mensch, welcher sich rühmt, im fortgeschrittenen 20. Jahrhundert zu leben, so plumpen Massensuggestionen leicht zugänglich ist, denen man mit einiger Überlegung sollte widerstehen können.

Ich will die Beispiele nicht weiter häufen. Sie liegen auf literarischem Gebiete besonders nahe, wo Modeerscheinungen in Kunst und Literatur ihren Weg durch Massensuggestion machen. Das Gemeinsame für diese Beispiele läßt sich dahin zusammenfassen: Die Hypnose beginnt, wo das eigene Denken aufhört. Sei es, daß sich Menschen an Dinge heranmachen, die über ihren Horizont gehen, und für die sie kein Verständnis haben können, oder daß ihnen sonst — wie man zu sagen pflegt — das Denken Kopfschmerz macht; oder ihr geistiges — vielleicht von Natur aus schwaches — Auge wird durch Reklamen, Zeitungsartikel u. a. gleichsam geblendet. In diesem Zustande setzt die Suggestion ein. Stets ist dabei Täuschung im Spiele. Entweder so, daß sich der Hypnotisierte über die Grenzen seiner Erkenntnisfähigkeit täuscht oder so, daß er durch Einwirkungen von außen in seiner Urteilskraft beeinträchtigt wird. Er nimmt die Meinung, die ihm suggeriert wird, als seine eigene an und handelt darnach. Diese Meinung braucht keineswegs eine unrichtige zu sein. In den oben angeführten Büchern von Hartmann bis Einstein steht Wahres und Falsches, und es fällt mir nicht ein, hier Kritik üben zu wollen. Ich will nur sagen, daß viele Leser — nicht alle — sich beides suggerieren lassen. Sie glauben es ebenso, wie sie an die Kraft bestimmter Heiler und angepriesener Heilmittel glauben.

* * *

Die angeführten Beispiele zeigten Massensuggestionen auf Gebieten, in denen die Logik Meister sein sollte — und wo eine gewisse exakte Kontrolle möglich ist. Wenn nun schon da sich die Massen allerlei — Richtiges und Unrichtiges, Mögliches und Unmögliches — suggerieren lassen, um wieviel mehr wird unser tägliches Leben von Massensuggestionen erfüllt sein? Zu den vernünftigen Überlegungen kommen da noch Gefühlsmomente, Triebe und anderes, was die Suggestion befördert. Es würde zu weit führen, hier alle diese Erlebnismöglichkeiten zu besprechen. Ich beschränke mich auf das politische Gebiet und will zunächst ganz allgemein über die Gründe reden, welche in unserer Zeit die politischen Massensuggestionen erleichtern und zu einem wichtigen Faktor bei unseren politischen Kämpfen machen.

Zur politischen Massensuggestion bedarf es politische Massen, d. h. Gruppen von zahlreichen Menschen, die politisch nach bestimmten Richtungen gleich eingestellt sind. Solche Massen, die im römischen Weltreiche eine große Rolle spielten und seinen Niedergang beschleunigten, treten erst wieder seit der französischen Revolution bemerkenswert in

die Erscheinung. Seitdem gelangen sie immer mehr zur Bedeutung, und es zeigt sich in der Politik unserer Zeit das wachsende Bestreben, neue Massen in das politische Leben hineinzuziehen. Die Erleichterung des Verkehrs, die Entwicklung der Industrie und das Anwachsen der Städte fördern diese Absicht. Man nennt dies die „Demokratisierung der Völker“ und damit verwandt ist die Internationalisierung, von der man sich goldene Berge verspricht. Wir beobachten nun, daß die Massensuggestion um so leichter ist, je größer die Massen sind. Die Masse suggeriert sich gleichsam selbst und die Masse zieht die Masse an, wie ein französisches Sprichwort sagt. Die Massensuggestion hat auch um so mehr Erfolg, je verwickelter die politischen Fragen sind, über welche der Masse eine Antwort suggeriert wird. So paradox dies in einer Zeit klingt, in welcher die Mehrheit über viele Dinge entscheiden soll, so läßt es sich doch einfach erklären. Je schwieriger es ist, zu einem richtigen Urteil zu gelangen, um so weniger Menschen einer Masse werden imstande sein, von sich aus das Richtige zu finden. Ihr Denken versagt, und die Suggestion findet freie Wege. Die zwei genannten Ursachen, welche die Massensuggestion erleichtern, stehen aber in sehr vielen Fällen in inniger Wechselwirkung. Sind nämlich die politischen Massen groß, so bedingt dies entsprechende schwierige politische Verhältnisse. In kleinen Kreisen, sagen wir in den Grenzen eines Volkes, eines Kleinstaates, der Gemeinde kann der Einzelne die Dinge besser überblicken. Seine Erfahrungen, seine Überlieferungen und viele durch die Natur, die Volksart und die Sitte gegebenen Umstände erleichtern das Verständnis für die politische Lage. So widersteht der Einzelne besser der Hypnose und ist den Täuschungen, die in Massensuggestionen stecken, weniger ausgesetzt. Daher versuchen heute so viele Hypnotiseure, welche für Massendemokratie schwärmen, diese Hindernisse zu beseitigen. Sie rufen alle Schichten und Alter, Frauen und Männer zur gleichen politischen Mitarbeit auf. Sie setzen sich — einstweilen nur mit Worten — über die Tatsache hinweg, daß jedes Volk für sich ein gegebener Organismus eigener Art ist, der absterben muß, wenn man ihn entgegen seiner Natur in einen theoretischen Einheitstypus eingliedern will. Sie haben oft nur das Ziel im Auge, die Masse für bestimmte Suggestionen reif zu machen und in ihre Macht zu bekommen. Das weitere soll sich dann von selbst ergeben.

Wie steht es aber mit dem Recht zur Massensuggestion und hat sie auch Wert? Diese Frage will ich keineswegs dahin beantworten, daß die Suggestion an sich schon anfechtbar sei, und ich habe oben bereits bemerkt, daß sie guten Zwecken dienen kann. Ich brauche zum Beweise nur auf das religiöse Gebiet zu verweisen. Da liegt die Sache doch so: Es gibt Dinge, die über unser Erkenntnisvermögen hinausgehen, weil sie anderer Art sind als das, was wir mit den Sinnen erfassen. Warum es so ist, bleibt uns verborgen. Wir müssen uns aber mit dieser Tatsache abfinden. Sie wäre trostlos, wenn nicht da eine Massensuggestion stattfinden würde. Man mag sie Offenbarung oder sonstwie nennen. Die Geschichte der Völker berichtet von Männern, die Träger solcher Offen-

barung waren, z. B. Moses, Christus u. a. Sie vermitteln uns, soweit wir es brauchen, einen Einblick in diejenigen — der physischen Natur nicht faßbaren — Gesetze, nach welchen unser geistiges Leben geordnet ist. Wir bedürfen solcher Richtlinien, um unserem Leben Sinn und Ziel zu geben. Hier ist also die Suggestion wertvoll und der Glaube an dieselbe ist bestimmend für unser Dasein. In analoger Weise beruhen auch unsere Ansichten über politische Grundbegriffe wie Volksgemeinschaft, Vaterland, Staat u. auf Suggestionen. Betrachten wir die genannten Gebilde als organische Wesen, so wachsen sie nach einem inneren Gesetze, das uns von Jugend auf suggeriert wird. Wir glauben an dasselbe und handeln dementsprechend. Aus diesem Glauben entwickeln sich alle die Tugenden, die als Vaterlandsliebe, Gemein Sinn, Treue zum Volke u. s. w. für die Existenz der Gebilde nötig sind. Auch hier beruht das Leben des Gebildes auf Suggestionen. Wir suchen freilich nachträglich den Inhalt dieser Suggestionen einer verstandesgemäßen Nachprüfung zu unterziehen, und es gelingt auch manchmal mit Nützlichteitsgründen dies und jenes zu erklären. Wir sind aber da — oft in den wesentlichen Punkten — auf den Glauben angewiesen, weil die Quelle, aus welcher solche Suggestionen kommen, eine überjinnliche oder — wie der gebildete Philosoph sagt — eine transzendente ist.

Man verzeihe diese Abschweifung in die Welt der „höheren“ Suggestionen. Ich will mich jetzt wieder der irdischen zuwenden und über Massensuggestionen in der Politik reden, die recht oft keinen höheren Wert haben.

Viele politische Massensuggestionen gehen von einzigartigen Persönlichkeiten aus. Ein Meister in dieser Hinsicht war Napoleon I. Es sieht wie eine Ironie der Weltgeschichte aus, daß demokratische Ideen ihm den Weg bereiteten, auf dem er emporkam. Die Formel von der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hypnotisierte damals die ganze Welt. Den Menschen ging dabei ein Stück vernünftiger Überlegung verloren. Da kam Napoleon, trat mit Gewalt die Völker nieder und führte sie zu der Schlachtbank. Trotzdem beteten ihn Millionen wie einen Gott an und starben für ihn auf dem Felde der Ehre den Heldentod — wie damals die schöne Redensart hieß. Dabei ging Napoleon mit seinen Anhängern genau so um, wie der Hypnotiseur in einer Vorstellung mit seinen „Medien“. Er legte ihnen Befehle auf, und sie führten dieselben willig aus. Er suggerierte ihnen Würden, zu denen ihnen recht oft die Anlagen fehlten. Sie spielten aber ihre Rolle — bis der Bann des Zauberers gelöst war, mit dem ihre Herrlichkeit zusammenfiel. Die Kraft der Suggestion von Napoleon wirkte noch lange nach dem Tode und verhalf Napoleon dem Dritten auf den Thron.

Ein moderner Hypnotiseur von einzigartiger Kraft war Lenin. Auch sein Weg begann mit revolutionären begeisternden Reden und mit dem Versprechen, die Völker von Sklavenketten zu befreien und ein Reich des Friedens aufzurichten. Zur Macht gelangt, regierte er mit einer Soldateska, die Tod und Not über das russische Volk verbreitete. Sie stand unter seinem suggestiven Einfluß und rottete ganze

Schichten der Gesellschaft aus. Als er starb, schien ganz Rußland in Trauer aufgelöst — nicht über sein Regiment, sondern über seinen Tod.

Von anderer Art war die Suggestion Bismarcks. Ein Meister der politischen Kunst, richtete er nach drei kurzen Kriegen das neue Reich auf und mußte die Gründung nach allen Richtungen so zu sichern, daß ihr für mehr als ein Menschenalter der Friede gewahrt wurde und daß die Deutschen in ihrer Geschichte kaum eine Periode zu verzeichnen haben, in der ein solcher Wohlstand und eine solche Höhe der Kultur herrschte. Auch bei Bismarck wirkte die suggestive Kraft seiner starken Persönlichkeit noch über den Tod hinaus.

Unzweifelhaft hatte auch Wilhelm II. eine ungewöhnliche Anlage zur Massensuggestion. Leider blieb es aber da nur bei der großen Geste, die sein Volk unheilvoll beeinflusste, ihm keine Freunde schuf und das Werk Bismarcks zerstörte.

Inwieweit Mussolini in die Reihe großer suggestiver Persönlichkeiten gehört, kann heute noch nicht entschieden werden. Was er aber bis jetzt leistete, zeigt einen Mann von hervorragender suggestiver Kraft, die bis jetzt für sein Vaterland das war, was es brauchte, um wieder auf geordnete Bahnen zu kommen.

Unter den Gegenständen, auf welche die Menschen hinstarren müssen, um in Hypnose zu geraten, ist keines so kräftig wie die Druckerschwärze. Sie wird ihnen in der Politik in Gestalt von Zeitungen dargeboten. Schon Napoleon I. erkannte in einer Zeit, da die Presse noch sehr beschränkt war, ihre Bedeutung und sorgte persönlich dafür, daß seine Ansichten in den „Moniteur“ kamen. Heute aber, wo die Sintflut der Blätter immer höher steigt, sind wir alle mehr oder weniger im Banne der suggestiven Kräfte, die hinter der Presse stehen. Sie machen die sogenannte „öffentliche Meinung“ und zwar so schnell, daß sehr häufig gleich nach dem gemeldeten Ereignis die „öffentliche Meinung“ in die Welt hinausgeschickt wird. Wer sie ersann — ein Herr X oder ein Herr Y — das erfahren wir gewöhnlich nicht und das ist auch gar nicht wesentlich. Der Bürger, welcher mit der Zeitung den Tag beginnt und beschließt, weiß schon, daß seine Zeitung, welche seine Partei vertritt, die richtige Meinung haben muß. Ob das immer zutrifft, ist allerdings zweifelhaft. Aber man darf da nicht zu streng sein, denn zu langen Grübeleien reicht die Zeit nicht. Es eilt und es eilt um so mehr, je größer das Blatt ist und je öfter es täglich erscheint. Beständig wartet der Setzer, der Drucker, der Falzer auf Manuskript und auch diese müssen trotz aller Maschinenhilfe eilen; denn der Expedient ist schon gerüstet, um das Neueste von heute, was morgen alt und übermorgen uralt ist, in die gierig wartende Lesermwelt hinauszuzwerfen. Wann soll da dem Manne, der das Rohmaterial, d. h. die Depesche über ein Geschehnis den Lesern mitteilt, noch Zeit haben, um sich in gründlicher Denkarbeit eine Meinung zu machen? Daher wird sie ihm fertig in den heute so beliebten Zeitungsschauen vorgelegt. „Das Berliner Tageblatt, der *Matin*, die *Times* u. . . schreiben dies und das.“ In dieser scheinbar ganz objektiven Form beleuchtet der Oberregisseur das Ereignis

von allen Seiten. Die Kunst dieses politischen Zeitungsmannes besteht nun darin, den oft recht verwickelten Fragenkomplex so zu gestalten, daß sich aus ihm ein Schluß ergibt, der einer gewollten Suggestion entspricht. So erhält die Mehrzahl der Leser das Gefühl, daß sie selbst urteilen. In Wirklichkeit handelt es sich aber nur um eine Massensuggestion. Ihr politischer Einfluß wird um so größer sein, je mehr Zeitungen in einer Hand sind und von einer Macht geleitet werden. Die Suggestion wird gleichsam von einer Maschine komplizierter Art mit tausend und tausend Rädchen hervorgebracht, durch welche eine unsichtbare Kraft ein bestimmtes System von Zeitungen und damit eine bestimmte Politik leitet. Schwer macht sich der einzelne Redaktor großer Tageszeitungen von diesem Einflusse frei. In den meisten Fällen stimmt er in guten Treuen mit der „höheren“ Leitung überein und wird in diesem Sinne auf seine Leser wirken. Leichter gelingt es oft den kleineren Tages-, Wochen- und Monatsblättern, der Massensuggestion zu widerstehen. Das persönliche Moment hat da mehr Geltung. Der Betrieb eilt nicht so wie in der Großpresse und es ist möglich, das „Material“ besser zu überblicken. Dafür ist aber der Wirkungskreis dieser Kleinpresse beschränkt und wird immer mehr durch den Massenbetrieb eingeengt.

Neben die Zeitung muß das Parlament als Apparat für Massensuggestion gestellt werden. Freilich ist seine Bedeutung in unserer Zeit sehr gesunken. In letzter Linie ist es auch nur ein Instrument der Zeitungen, welche die Wahlen „machen“ und im Parlamente ein offenes Fenster haben, aus dem ihr „Erwählter“ zum Volke das sagt, was die obere politische Leitung für ihre Zwecke dienlich hält. Durch das Parlament verfügt die Zeitung und ihre Hintermänner über die Minister, bei denen der Wechsel immer mehr das einzig Beständige wird. So gesehen, erscheint die Politik oft recht trostlos.

Trotz dem Gesagten wiederhole ich auch hier wieder, daß die Methode der Massensuggestion an sich nichts Verwerfliches, sondern etwas Natürliches ist. Aus dem Massenstaate geboren, paßt sie sich der Ansicht an, daß dem Volke die Herrschaft gebührt und daß jeder Mensch von seinem 20. Lebensjahre an die Fähigkeit habe, kleine und große politische Verhältnisse zu überschauen und die richtigen Männer zu finden, welche die große Kunst der Politik verstehen und keine „politischen Schuster“ sind. Da dies unmöglich ist, so bedarf die Masse der Suggestion ebenso, wie seinerzeit der absolute Herrscher den Hofrat nötig hat. Damit ist die Theorie, nach welcher die Masse herrscht, formal gerettet, aber dem Volke ist recht oft mit dieser Methode nicht gedient.

Ich will nicht weiter auf diese Gedankengänge eintreten, sondern noch einige Beispiele erwähnen, die Massensuggestion reinsten Art zeigen. Sie ist typisch für das ganze Militärwesen. Die Verordnung muß in Fleisch und Blut übergehen, sie muß den Mann hypnotisieren. Dann folgt dem Befehle der Gehorsam und die Tat sowohl in der Kaserne wie in der Feldschlacht. Mit Massensuggestion erringt die

katholische Kirche ihre großen Erfolge. Die Lehre erscheint da als der glänzende Punkt, der die Gläubigen hypnotisiert. Dann werden sie treue und gehorsame Söhne der Kirche. Eine besondere Suggestion vereinigt die Orden. Für sie ist die Ordensregel der Brennpunkt der Hypnose und der Jesuitenorden bietet da ein hervorragendes Beispiel. Schließlich sei in diesem Zusammenhange noch an das bolschewistische Rußland erinnert, wo von jeher durch das Zarentum das Volk zu einer einheitlich gerichteten Masse zusammengeschmiedet war. Ihr gegenüber hat sich die kommunistische Partei ganz im Sinne eines Ordens konstituiert, der durch Massensuggestion von wenigen Führern geleitet wird. Dieser festgefügte Kreis von zwei- bis dreihunderttausend Menschen übt seinen suggestiven Einfluß auf viele Millionen von Russen aus und sucht die Völker Asiens dieser Massensuggestion zu unterwerfen. In der Theorie heißt diese Methode die „Diktatur des Proletariates“. In der Praxis läuft sie alle dem entgegen, was in den letzten 150 Jahren im Westen die Grundlage einer freiheitlichen, fortschrittlichen Kultur war und was die Massen mobil machte und ihnen suggerierte, daß sie zum Herrschen berufen sei.

Endlich sei auf die große Massensuggestion hingewiesen, die Jahr lang vor dem Weltkriege in Europa und Amerika betrieben wurde, um den Krieg vorzubereiten. Diese Seite der Kriegsschuldfrage steht freilich nicht in den Archiven geschrieben, aber sie wird auch einmal gründlich erörtert werden, wenn die Hypnose geschwunden ist, in der jetzt noch manche Völker befangen sind.

Ein eigenes, kaum zu erschöpfendes Kapitel betrifft die Massensuggestion im Wirtschaftsleben. Die Reklame ist eine Kunst geworden, der sich Künstler heute mit dem gleichen Eifer hingeben, wie vor Jahrhunderten der Kirchenmalerei. Und umgekehrt kann die ernste Kunst kaum der Reklame entraten, um bemerkt zu werden und leben zu können. Wie viel Täuschung, Unwahrheit und Übertreibung da mit unterläuft weiß Jedermann. Die Reklame soll die Aufmerksamkeit auf eine Sache hinlenken und konzentrieren, die ganz besonders glänzend dargestellt wird, und wenn dies gelingt, ist ein Stück Hypnose erreicht, der die Suggestion im Interesse des Geschäftes folgt. Ich will dies nicht weiter ausmalen und glaube schon genug gesagt zu haben, um das Wesen der Massensuggestion an einer Reihe von Beispielen zu erklären. Die Methode, durch welche die Suggestion ausgelöst wird, nimmt tausenderlei Formen an und man möchte schließlich den Eindruck bekommen, daß wir unser ganzes Leben lang entweder zur Masse gehören, der etwas suggeriert wird, oder daß wir selbst als Hypnotiseure die Masse suggerieren. Ganz so trostlos liegt die Sache nicht und ich will auch darüber noch einige Worte sagen.

Ich kehre nochmals zu dem Experiment zurück, von dem ich ausging, und hebe drei Momente hervor. Eine Anzahl von Menschen sind der Hypnose nicht zugänglich gewesen. Der hypnotische Zustand wurde durch eine einseitige Konzentration auf einen Gegenstand ausgelöst. Die Hypnose konnte durch besondere Manipulationen aufgehoben werden

Das Analoge gilt wohl auch in unserem Leben. Viele Menschen sind in bestimmten Dingen immun gegen Suggestion, besonders wenn sie gründliche Einsicht in diese Dinge besitzen. Und wenn ihre Ansicht mit einer Massensuggestion übereinstimmt, so haben sie dafür ihre guten Gründe. Andere hüten sich vor einer einseitigen Konzentration auf eine Sache und verfallen daher nicht so leicht dem hypnotischen Zustande. Recht oft wird eine Suggestion, die auf Täuschung beruht, dadurch aufgehoben, daß durch irgendwelche Zustände die Hypnose schwindet. Die Binde fällt von den Augen und die Wahrheit kommt zu ihrem Rechte.

Immerhin sind wir stets in Gefahr, auf eine unrichtige Massensuggestion „hereinzufallen“. Wir müssen uns daher auf den verschiedenen Gebieten des Lebens und besonders in der Politik klar zu werden suchen, wie und wo und mit welchem Rechte mit Massensuggestion gearbeitet wird und durch welche Mittel die Masse zubereitet wird, um für die Suggestion reif zu sein. Wenn diese Erkenntnis durch die vorliegenden Zeilen gefördert wird, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

Schweizerdrama und Schweizertheater.

Von Hans Corrodi.

Nach vier Jahrhunderten, in denen das Theaterwesen von reformierter Glaubens- und Sittenstrenge, puritanischer Kunstfeindschaft und bürgerlicher Selbstgerechtigkeit schein über die Achsel angesehen und drei Schritte vom Leibe gehalten worden ist, scheint das Verlangen nach einem schweizerischen Drama und einem schweizerischen Theater wieder zu erwachen und in dieser oder jener Form Verwirklichung finden zu sollen.

Besteht im Schweizervolk überhaupt ein Bedürfnis nach einem Theater, speziell einer Schauspielbühne? Wer in die oft gähnende Leere unserer Schauspielhäuser schaut, wer den Kampf unserer Theater gegen das Defizit verfolgt, wer die großen und doch so unergiebigsten Anstrengungen unserer Theatervereine und Theatergemeinden beobachtet, wäre versucht, die Frage mit Nein zu beantworten. Wer unsere Theater regelmäßig besucht, wird die Beobachtung machen, daß er immer wieder den gleichen Gesichtern begegnet; es ist eine verhältnismäßig kleine intellektuelle Oberschicht mit stark ausländischem Einschlag, die unseren Schauspielhäusern ein kärgliches Dasein ermöglicht. Der großen Masse unseres schweizerischen Volkes fehlt der Kontakt mit diesen Bühnen und bedauerlicherweise oft umso mehr, je literarisch wertvoller die aufgeführten modernen Stücke sind, — die Klassiker sind ja nachgerade fast gänzlich aus dem Spielplane verschwunden. Und doch wäre nichts falscher, als das Schweizervolk der Theaterfeindschaft zeihen zu wollen,